

Im Fokus
Die Coronakrise
als Chance?

Im Blick
75 Jahre
Caritas OÖ

Im Porträt
Eva Voglhuber trat mit
54 Jahren ins Kloster ein

Katholische Kirche
in Oberösterreich



spirit

03
2021

6. Ausgabe

*„Christ sein heißt
auch immer in
gewisser Weise,
Rebell zu sein.“*

Julian Kapeller, Student an der
Katholischen Privat-Universität Linz



EDITORIAL



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Ich habe für die Diözese Linz entschieden, dass wir den Zukunftsweg „Kirche weit und tief denken“ gemeinsam beschreiten. Die erarbeiteten Inhalte entspringen der Sehnsucht nach einer Kirche, die nahe bei den Menschen ist, einer Kirche, die nicht nur um sich selbst kreist. Die Kirche soll nicht in ihren Strukturen verknöchern, sondern vielmehr Leben darin entfalten können. Wir tragen alle diese Sehnsucht in uns.

Mit eurem Glaubenszeugnis prägt, gestaltet und erfüllt ihr die Kirche aus dieser Sehnsucht heraus. Ich danke euch von Herzen für euer Engagement und euer Herzblut, für euer Leben aus der Tiefe des Glaubens an Jesus Christus und seine Botschaft.

Nur gemeinsam ist dieser Weg in die Zukunft möglich. Ich bitte euch um euer Mitgehen. Der Segen Gottes begleite uns!

+ Manfred Scheuer

Bischof
Manfred Scheuer

SCHÄTZE UND TIPPS



Georg Kraus,
Johann Spermann SJ,
Tobias Zimmermann SJ:
**Erfüllt leben.
Ein ignatianisches
Fitnessbuch**
Herder Verlag,
18,60 Euro

Eingängig und humorvoll vermittelt das Buch den „way of life“ der Jesuiten als Wegweiser zu einem erfüllten Leben.

www.behelfsdienst.at



Die 7. Kreuzwegkapelle am Kalvarienberg in Kremsmünster birgt ein Bild des Schweizer Fotokünstlers Daniele Buetti. Es zeigt zwei bläulich schimmernde Hände, die ein

Lichtknäuel umfassen. Ein Sinnbild für das Begreifen und Behüten des Lichtes in der Finsternis.



Handratschen, Turmratschen oder „Hammer!“: Nach altem Volksglauben fliegen die Kirchenglocken am Gründonnerstag nach Rom. Seit dem 8. Jahrhundert übernehmen Osterratschen ihre Funktion – wie hier in Traunkirchen.



EINE ARBEITSPLATZGESCHICHTE

„Fingerspitzengefühl ist das Um und Auf“

Maria Thalhammer ist mit Herz und Seele Beraterin in der Kirchenbeitrag-Beratungsstelle Vöcklabruck.

Meine Aufgabe ist die Beratung in Sachen Kirchenbeitrag und dessen Berechnung. Mein Hauptaugenmerk sind die JungchristInnen, die mit 19 Jahren das erste Mal ein Schreiben bekommen. Es macht mir große Freude – ich mag die jungen Leute einfach. Man muss ihnen erklären, wofür der Kirchenbeitrag verwendet wird, und damit mache ich sehr positive Erfahrungen. Täglich überzeugen wir von den Vorteilen der Kirche und warum es sich lohnt, dass man noch dabei ist. Wenn wir die Mitteilungen ausgeschickt haben, läutet das Telefon ununterbrochen. An Spitzentagen führe ich bis zu 50 Gespräche. Die Coronazeit war und ist natürlich besonders fordernd. Ich schaue dann eben, dass ich im Rahmen vorgegebener Möglichkeiten

einen für beide Seiten tragbaren Kirchenbeitrag berechne. Wichtig ist mir, dass ich immer freundlich und positiv bin. Doch auch wenn man bemüht herangeht, verläuft nicht jedes Gespräch gleich. Wir sind aber gut geschult, und mit den Jahren kommt auch die Erfahrung dazu. Uns ist bewusst, dass wir oft die einzige kirchliche Einrichtung sind, mit der die Menschen noch Kontakt haben. Fingerspitzengefühl ist aber das Um und Auf in unserem Beruf. Ein Spruch, an dem ich mich orientiere: „Wenn du sprichst, lass dein Herz sprechen. Wenn du zuhörst, höre mit dem Herzen.“

Infos über die Katholische Kirche in Oberösterreich als Arbeitgeberin unter www.dioezese-linz.at/jobs, www.dioezese-linz.at/karriere

INHALT

UNSERE WERTE

- 4 Ist ein Theologiestudium noch zeitgemäß? Brigitte Gruber-Aichberger und Julian Kapeller im Gespräch über Reiz, Chancen und Sinnhaftigkeit
- 8 Was mich nährt: Angebote für Körper, Geist und Seele
- 9 Was mich trägt: Regina Walchshofer erzählt, wo sie Energie tanken kann.

UNSER THEMA

- 10 Nach coronabedingten Verzögerungen nimmt der Zukunftsweg wieder Fahrt auf.

UNSER ENGAGEMENT

- 14 Im Blick: Caritas OÖ – 75 Jahre gelebte Nächstenliebe
- 16 Hingehört: Was MitarbeiterInnen bewegt
- 17 Wie und wo sich diözesane MitarbeiterInnen mit wenigen Klicks informieren
- 18 Krise als Chance: Kreative Ideen, die wir auch nach Corona nutzen können

UNSER LEBEN

- 20 Rückblick: Veranstaltungen, Ehrungen, Zitate
- 22 Eva Voglhuber war mehr als 20 Jahre lang Kunsthistorikerin für die Diözese. Dann beschloss sie, ins Kloster einzutreten.
- 23 Kirchenvogel Matthäus Fellingner: Fasten mit Genuss
- 24 Suchrätsel: Wo befindet sich Generaldechant Slawomir Dadas?

„Die Leute wollen nicht nur wissen, wo es Sonderangebote gibt“

Was ist der Reiz an einem Theologiestudium? Ist es noch zeitgemäß? Und: Was kann man damit überhaupt anfangen? Darüber unterhielten sich Brigitte Gruber-Aichberger, Direktorin der Abteilung Pastorale Berufe der Diözese Linz, und KU-Student Julian Kapeller.

TEXT: RENATE STOCKINGER

Herr Kapeller, wie ist das Studium Religionspädagogik so? Erfüllt es Ihre Erwartungen?

Kapeller: Gerade weil es nicht meinen Erwartungen entspricht, ist es gut. Weil Theologie nicht gleichzusetzen ist mit Volksfrömmigkeit, sondern wirklich eine Wissenschaft ist. Meiner Meinung nach ist es eine der letzten Universalwissenschaften, die man heute noch studieren kann – weil man einen Einblick in Psychologie, Soziologie, Geschichte, alles Mögliche bekommt. Ich war ab der ersten Lehrveranstaltung begeistert, dass es nicht darum geht, Glaubensinhalte auswendig zu lernen, sondern darum, Glaubensinhalte zu reflektieren, selbst zu denken.

Frau Gruber-Aichberger, Sie haben Theologie studiert. Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt? Würden Sie den Weg noch einmal einschlagen?

Gruber-Aichberger: Der Religionsprofessor hat mir zum Studium geraten. Ich bin ihm heute noch dankbar. Die Inhalte hatten zwar nichts zu tun mit dem, was ich ehrenamtlich in der Pfarre gemacht habe,

aber ich schätze es unheimlich, dieses „Handwerkszeug“ Theologie mitbekommen zu haben. Positionen reflektieren, Texte erschließen und darin Lebensfragen von Menschen sowie die Botschaft des Glaubens zu entdecken, habe ich im Theologiestudium gelernt. Woran sich orientieren? Worauf bauen? In welcher Welt wollen wir leben? Solche Fragen haben sich Menschen schon vor 2.000 Jahren gestellt. Und ich glaube, dass die Leute auch heute nicht nur wissen wollen, wo es Sonderangebote gibt.

Ist es noch ein zeitgemäßes Studium?

Gruber-Aichberger: Ich glaube sogar, es ist spannender denn je. In einer säkularisierten Welt sind die Plausibilitäten für Glaube weg. Als ich Kind war, war es zum Beispiel völlig plausibel, dass man in die Kirche geht. Ich habe mich dafür nie rechtfertigen müssen, während Jugendliche heute angefragt werden. Da braucht es Begründungen und Unterscheidungshilfen, die im Studium gefunden werden können.



BRIGITTE GRUBER-AICHBERGER

*Direktorin Abteilung Pastorale Berufe der Diözese Linz,
60 Jahre, Leonding*

Religion: Etwas Grundlegendes, zum Menschen Gehörendes. Etwas, woher ich mich und mein Leben verstehe, Orientierung und Halt bekomme.

Frauen: Ich bin eine Frau, die schon lange mit der Kirche verbunden ist und teilweise auch an der Kirche leidet. Und ich würde mir natürlich viel mehr Möglichkeiten für Frauen wünschen.

Beruf(ung): Beruf und Berufung gehören für mich zusammen.



Kapeller: Ich sehe das auch so. Ich würde es vielleicht sogar noch ein bisschen verschärfen. Christ sein heißt auch immer in gewisser Weise, Rebell zu sein. Denn das theologisch-christliche Gedankengut ist immer Kritik an privilegierten Strukturen, an Ungerechtigkeit. Rebellion heißt aber nicht einfach nur, gegen etwas zu sein oder Gewalt auszuüben, sondern es braucht dafür eine Denkweise und Handwerkszeug, wie ich Dinge verändern kann.

*Was kann man mit einem
Theologiestudium anfangen?*

Gruber-Aichberger: Beruflich gibt es viele Möglichkeiten: als Seelsorgerin oder Seelsorger in Pfarren, bei innovativen Projekten, in einem Krankenhaus oder der Jugendarbeit, Arbeit im Bildungsbereich, in Fachstellen von Ämtern, als Religionslehrkraft, in der Personalentwicklung bis hin zum außerkirchlichen Bereich. Zu allem gibt das Studium ein gutes Grundgerüst.

*Welche Voraussetzung braucht es für die Arbeit
als TheologIn oder in pastoralen Berufen?*

Gruber-Aichberger: Die Bereitschaft, als Glaubende oder Glaubender leben zu wollen

und auch auf dem Weg zu bleiben. Das Besondere an der seelsorglichen Arbeit ist ja, dass wir nicht fertige Produkte verkaufen, sondern dass die Produktentwicklung in der Kommunikation entsteht und wächst. Und im Nachhinein sagt dann jemand: „Das hat mir jetzt gutgetan.“ Oder: „Jetzt habe ich eine Hoffnungsperspektive bekommen.“ Neben der theologischen Fachkompetenz und einer gesunden Persönlichkeit braucht es also kommunikative Kompetenz. Und das unvoreingenommene, absichtslose Interesse am Menschen.

Kapeller: Das Theologiestudium ist auch oft Türöffner. Wenn ich Menschen kennenlerne und mich als TheologIn oute, ist das wie eine Gesprächseinladung, dass sie mir erzählen, wie sie zur Kirche stehen, was sie glauben, was sie bewegt und was ihr Sinn im Leben ist. Da überspringt man oft den ganzen Small Talk, den man sonst vielleicht betreibt, um sich kennenzulernen. Im Prinzip braucht man also nur wirkliches Interesse am Menschen.

*Was ist das Besondere
oder Schöne an dieser Arbeit?*

JULIAN KAPELLER

*Student, Beauftragter Jugendpastoral Gallneukirchen
West, Jugendkirche Grüner Anker, 28 Jahre, Linz*

Religion: Eine Schablone, mit der man die Welt betrachten und Sinn finden kann.

Musik: Internationale Sprache, mit der man sich austauschen und Emotionen verarbeiten kann.

Beruf(ung): Ich war immer schon auf der Suche nach meiner Berufung, war nie wirklich interessiert an einem Beruf nur um des Geldes oder der Beschäftigung willen. Eines der schönsten Dinge ist, wenn Menschen von ihrer Berufung erzählen.





Nur im Moment des Fotografierens wurde beim Gespräch der Mund-Nasen-Schutz abgenommen.

Gruber-Aichberger: Ich war zwölf Jahre hauptamtlich in der Pfarrseelsorge tätig. Was mich am meisten begeistert hat, war, durch die Vielfalt der Lebenssituationen das Leben de facto im Zeitraffer vor mir zu haben. In der Diözese haben wir ein Leitwort: „Nahe bei den Menschen“ – und genau das habe ich in der Seelsorge jeden Tag erlebt. Das ist erfüllend, das ist herausfordernd. Aber absolut sinnstiftend.

Kapeller: Da kann ich gleich anknüpfen. Ich habe immer nach einer Tätigkeit gesucht, für die ich meine Talente einsetzen kann, dass ich möglichst vielen Menschen und auch mir selbst Freude machen kann. Und das Gefühl habe

ich jetzt gerade. Ich bringe Menschen zusammen, stoße Gespräche an und organisiere für die Jugendkirche und als Beauftragter für Jugendpastoral coole Events. Wir als Kirche sind dafür die ideale Institution, weil es nicht um Umsatz- oder Kirchenbesucherzahlen geht, sondern rein darum, das Leben von Menschen schöner und gerechter zu gestalten. ■

Im Gespräch: Mit der Reihe „Im Gespräch“ wollen wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Persönlichkeiten fördern. Wir freuen uns über Vorschläge, Gesprächsthemen und Eindrücke unter kommunikationsbuero@dioezese-linz.at.

WAS MICH NÄHRT

Körper, Geist & Seele

Aus-
gewählte
Angebote

Beim Ikonenmalen mit Dimitris Papaioannou (Bild unten) die Wurzeln christlicher Spiritualität neu entdecken: von 27. bis 31. März 2021 im Bildungszentrum Stift Schlierbach.



SPIRITUELLE ANGEBOTE VOM TUN INS SEIN KOMMEN

KAR- UND OSTERTAGE BEWUSST ERLEBEN

Wer dem österlichen Geheimnis im Kloster nachspüren möchte, kann von 1. bis 4. April 2021 die Kar- und Ostertage bei den Franziskanerinnen von Vöcklabruck erleben und mitfeiern.

www.franziskanerinnen.at

NA, DAS KANN JA HEITER WERDEN!

Mit viel Freude vermittelt Jacob Klein von 28. bis 30. Mai 2021 im Bildungshaus Schloss Puchberg Humor als Stress- und Burnout-Prophylaxe. Denn: Im Garten des Lebens ist Humor der beste Dünger!

www.schlosspuchberg.at

PILGERN ALS PAAR

Mit anderen Paaren auf dem Johannesweg von Unterweißenbach nach Schönau unterwegs sein und dem nach-gehen, was die eigene Beziehung stärkt: Dazu laden Lydia und Paul Neunhäuserer am 29. und 30. Mai 2021 ein.

lydia21@gmx.at

TERMINE MIT DIÖZESANER BEDEUTUNG KALENDER

SONNTAG, 14. MÄRZ– SONNTAG, 21. MÄRZ 2021

Die Diözesanleitung besucht das Dekanat Wels-Stadt.

FREITAG, 21. MAI 2021

Die vierte Ausgabe des „Grüß Gott!“-Magazins erscheint.

FREITAG, 28. MAI 2021

Lange Nacht der Kirchen 2021 in ganz Oberösterreich

Achtung:
Veranstaltungen können coronabedingt kurzfristig abgesagt werden.

Aktuelle Informationen:
www.dioezese-linz.at/spirit

WAS MICH TRÄGT

Energietankstelle Familie

Regina Walchshofer arbeitet in der Diözesanfinanzkammer, was für sie großes Glück bedeutet. Sie erzählt, wie sich Beruf und Privates verbinden und wo sie auftanken kann.

Ich stamme aus einer christlich geprägten Großfamilie, aber die intensive Auseinandersetzung mit Kirche und Glaube erfolgte erst über meinen Mann und unsere Kinder. Die Begeisterung unserer drei Söhne für den kirchlichen Dienst hat mich beeindruckt. Ihr Engagement als Ministranten, Jugendleiter, Firmbegleiter, Mesner, PGR-Obmänner, Theologiestudenten und Religionslehrer hat mir die Möglichkeit gegeben, mich hier gut einbringen zu können. Oft war unser Haus ein Treffpunkt für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Es war und ist mir immer wichtig, eine offene Tür zu haben.

Nach Abschluss der Tourismusschule in Bad Leonfelden, mehrjähriger Tätigkeit in der Tourismusbranche und 20 Jahren Selbstständigkeit hatte ich vor zwölf Jahren das große Glück, in der Abteilung Kirchliches Bauen anzufangen. Damit konnte ich meinem Interesse für Kirche, Architektur und Geschichte auch im Beruf nachgehen. Heute bin ich auch in der Abteilung Personal und Organisationsentwicklung tätig.

In der Freizeit absolvierte ich unter anderem den Kirchenpflegerkurs und die Ausbildung zur Kirchenführerin in der Diözese Graz-Seckau. Besonders bereichernd waren die Begegnungen mit anderen ehrenamtlich Engagierten und das Kennenlernen des Lebens in anderen Pfarren auch außerhalb der Diözese Linz.

Regina Walchshofer ist dankbar für die vielen Chancen, die sich in ihrem Leben schon aufgetan haben.

Meine Stärken möchte ich bestmöglich dort einbringen, wo sie gebraucht werden, ob in der Arbeit oder in meiner Heimatpfarre. Dort bin ich im Finanzausschuss tätig und sehe mich auch ein bisschen als Bindeglied zwischen Pfarre und Diözesanfinanzkammer.

Spannend finde ich, immer wieder einen Blick in die Geschichte zu werfen und eine Brücke in die Gegenwart zu schlagen. Wichtig ist mir das Bewahren und Erhalten lebendiger Kirchenräume, verbunden mit einem offenen, verantwortungsvollen und umweltbewussten Blick in die Zukunft.

Meine Energie für die nicht immer einfachen Herausforderungen des Lebens tanke ich in meiner Familie, im Glauben und an meinem persönlichen Kraftplatz in der Natur auf unserem kleinen Bauernhof in Weitersfelden, mit dessen Kauf sich für unsere Familie ein Traum erfüllte.

Ich bin dankbar für die vielen Chancen, die mir das Leben geschenkt hat. ■



Die Weichen sind gestellt

Nach coronabedingten Verzögerungen nimmt der Zukunftsweg nun Fahrt auf. Bischof Manfred Scheuer informierte am 1. Februar 2021 die diözesanen MitarbeiterInnen und die Öffentlichkeit über seine Entscheidung, mit der Umsetzung der Reformvorhaben zu beginnen.

TEXT: BARBARA ECKERSTORFER

Blick zurück: Vor mehr als einem Jahr, am 25. Jänner 2020, fand im Bildungshaus Schloss Puchberg das 4. Diözesanforum statt. Im Zentrum stand das neue Strukturmodell zur Reform der Territorialpastoral. 94,5 Prozent der Delegierten empfahlen damals Bischof Manfred Scheuer eine Umsetzung des Modells auf Basis des Handbuchs.

Nach dem Diözesanforum wurde weiter an der inhaltlichen Ausrichtung gearbeitet. Gesetzestexte für die Umsetzung der Territorialreform wurden verfasst und geprüft. Eine Analyse der diözesanen Ämterstruktur wurde eingeleitet, um zukünftig die seelsorgliche Basis besser unterstützen zu können. Vieles musste aufgrund der Corona-Pandemie verschoben werden.

Am 1. Februar 2021 wandten sich Bischof Manfred Scheuer, Pastoralamtsdirektorin Gabriele Eder-Cakl und Generaldechant Slawomir Dadas im Linzer Bischofshof über Videolivestream an die diözesanen MitarbeiterInnen. Bischof Scheuer gab seine Entscheidung für die Umsetzung der Reformvorhaben des Zukunftsweges bekannt. Gabriele Eder-Cakl beschrieb die nächsten Schritte bei den inhaltlichen und strukturellen



Reformplänen, Slawomir Dadas erläuterte nochmals die Philosophie und die Eckpunkte des Modells für die neue Territorialstruktur.

IN DEN STRUKTUREN LEBEN ENTFALTEN

Bischof Manfred Scheuer zu den MitarbeiterInnen: „Wir leben in unübersichtlichen Zeiten. Wie viele von euch ringe ich damit,

wie Seelsorge jetzt möglich ist, wie wir das Evangelium bezeugen, wie wir den Menschen den Glauben vorleben, mit ihnen den Glauben leben können. Dieses Ringen um eine Kirche, die nahe bei den Menschen ist, die gleichzeitig aus der Tiefe ihrer Glaubensüberzeugung lebt und den Blick weitet auf die Herausforderungen unserer Zeit, ist nicht nur jetzt da. Vor mehr als drei Jahren haben wir uns entschlossen, das mit dem Zukunftsweg ‚Kirche weit und tief denken‘ grundsätzlicher anzugehen. Eure Beteiligung war enorm. Es war und ist ein vielschichtiger Prozess, der zutage fördert, was uns als Katholische Kirche von Oberösterreich ausmacht.“

Nun sei ein wichtiges Etappenziel auf diesem Weg erreicht, betonte der Bischof und stellte die Weichen für den nächsten Schritt: „An dieser Stelle möchte ich klar sagen: Ja, wir machen das, wir gehen gemeinsam! Ich habe eine große Beteiligung und eine große Zustimmung für die Notwendigkeit des Prozesses wahrgenommen. Das war und ist die Grundlage für meine Entscheidung, die ich getroffen habe und von der ich weiß, dass sie in Übereinstimmung mit den kirchlichen Normen und Gesetzen erfolgt.“

Für Fragen und Ängste, die mit Veränderung immer verbunden sind, zeigt der Bischof Verständnis. Seine Zusage: „Es wird nichts übergestülpt, es wird vielmehr etwas gehoben, was längst da ist: die Sehnsucht nach einer Kirche, die nahe bei den Menschen ist. Die Kirche soll nicht in ihren Strukturen verknöchern, sondern vielmehr Leben darin entfalten können.“

Bischof Scheuer würdigte den Einsatz der diözesanen MitarbeiterInnen und bat sie um ihre Unterstützung: „Mit eurem Glaubenszeugnis prägt, gestaltet und erfüllt ihr tagtäglich die Kirche aus dieser Sehnsucht heraus. Ich sage vergelt's Gott für euer Engagement und euer Herzblut, für euer Leben aus der Tiefe des Glaubens an Jesus Christus und seine Botschaft. Nur gemeinsam ist dieser Weg in die Zukunft möglich. Ich bitte euch und ich lade euch ein: Gehen wir es gemeinsam an. Gehen wir gemeinsam im Vertrauen auf Gott.“



„Nur gemeinsam ist dieser Weg in die Zukunft möglich. Ich bitte euch: Gehen wir es gemeinsam an.“

Bischof Manfred Scheuer

DEN PASTORALEN RAUM IM BLICK

Die bisherige Leiterin des Zukunftsweges Gabriele Eder-Cakl fasste im Rückblick die Wegstrecke von 2017 bis 2020 zusammen: „In dieser Etappe haben wir die Zeichen der Zeit gesehen, hingehört auf das, was Menschen bewegt, und dies mit unserem Grundverständnis – dem Evangelium – zusammengebracht. Wir haben Pastorale Leitlinien für unser Handeln formuliert. Wir haben Antworten gesucht auf die Fragen: Was bedeutet heute Christsein? Was ist unser Auftrag als ChristIn und Kirche? Wie leben und organisieren wir Kirche als Gemeinschaft?“

Die Ergebnisse wurden in drei Schwerpunkten zusammengefasst: Spiritualität, Solidarität und Qualität. Konkret geht es darum, „die eigenen Glaubensquellen zu pflegen und neu zu entdecken, das seelsorgliche und kirchliche Handeln an den Menschen und deren Bedürfnissen auszurichten und konkrete Schritte der Solidarität zu setzen“. Diese Schwerpunkte sieht Eder-Cakl auch in der künftigen Pfarrstruktur abgebildet. Das entwickelte Modell habe einen größeren pastoralen Raum im Blick, in dem alle SeelsorgerInnen und Ehrenamtlichen bestmöglich ihre Fähigkeiten und Talente einbringen können.

Für die nächste Wegetappe, die Umsetzung der Pfarrstruktur, übergibt Eder-Cakl die Leitung an Generalvikar Severin Lederhilger. Er wird im März in den diözesanen



Fotos: Heinz Niederleitner, Maria Appenzeller

Bischof Manfred Scheuer geht auf dem Zukunftsweg entschlossen voran und bittet alle diözesanen MitarbeiterInnen um ihr Mitgehen.



„Aus den Erfahrungen der Pionierpfarren werden wir viel lernen können.“

Gabriele Eder-Cakl



„Wir wollen einen guten Rahmen schaffen für ein lebendiges Glaubensleben.“

Slawomir Dadas

Räten und Gremien über die Grundlagen-texte – das Handbuch und die Gesetzes-texte –, über die inhaltliche Verankerung der Struktur und über die nächsten Umsetzungsschritte informieren. Ebenfalls im März wird eine Stabsstelle für die Umsetzung eingerichtet. Sie wird auch die Pionierpfarren, die im Herbst mit der Vorbereitungsphase beginnen sollen, betreuen. „Aus den Erfahrungen der Pionierpfarren werden wir viel lernen können. Lernbereitschaft und Fehlerfreundlichkeit werden dabei nötig sein“, ist Eder-Cakl überzeugt.

**KIRCHE ALS BEZIEHUNGSNETZ
STRUKTURELL VERANKERN**

Generaldechant Slawomir Dadas, Leiter der Arbeitsgruppe „Zeitgemäße Strukturen“, skizzierte erneut die Grundzüge des Modells, „bei dem es uns immer um die Menschen gegangen ist, die Gott und die Gemeinschaft der Kirche erfahren wollen“. Detaillierte Informationen seien im Handbuch zu finden, „das als pastoraler Text, der soziologisch argumentiert und theologisch begründet ist, nichts an Aktualität verloren hat“. Im Kern des Modells sei die Kirche „als ein Beziehungsnetz auch strukturell verankert – Beziehungen in den Leitungsstrukturen und

Beziehungen in, aber auch zwischen den Pfarrgemeinden“, betonte Dadas.

Der Kern des Modells: Es sind 40 „Pfarr-ten“ vorgesehen, die aus mehreren Pfarr-teilgemeinden, kurz „Pfarrgemeinden“ (derzeit 486), bestehen, die wiederum um die traditionellen lokalen Rechtsträger „Pfarr-kirche“ und „Pfarrpfünde“ gebildet werden. Darum werden sie eine weitgehende – auch finanzielle – Selbstständigkeit bewahren, aber immer mit dem Blick auf das Heil der Menschen, die zum größeren Ganzen wie Pfarre, Diözese oder Weltkirche gehören. Dieses Beziehungsnetz beinhaltet auch andere pastorale Orte, speziell der kategorialen Pasto-ral, an denen Begegnung mit Kirche und Seelsorge geschieht. Innovative Projekte und pastorale Konzepte sollten fixer Bestandteil des gemeinsamen Pfarrlebens sein.

Dadas zur Modellphilosophie: „Wir wollen einen guten Rahmen schaffen für ein lebendiges Glaubensleben in der gesam-ten Diözese.“ Die Corona-Pandemie habe den Blick über die eigene Gemeinde hinaus geweitet und gezeigt, „wie schnell man an Grenzen stoßen kann, wenn man nur auf sich selbst bezogen lebt“. Dadas hofft, „dass gerade diese schwere Zeit uns Mut macht für neue Wege der Seelsorge in der Zukunft“. ■

**Die bisherigen
Wegetappen
im Rückblick**



DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

REFORM DER TERRITORIALSTRUKTUR Änderung der Dekanatsgrenzen

Die neue Dekanatsenteilung wird – unter Einbeziehung der Rückmeldungen aus Pfarren und Dekanaten – im Frühjahr 2021 im Konsistorium besprochen, das eine Empfehlung an Bischof Scheuer aussprechen wird. Die Umsetzung soll Mitte 2021 erfolgen.

Stabsstelle

Im März 2021 wird eine Stabsstelle im Generalvikariat eingesetzt, die für die Umsetzung der neuen Pfarrstruktur verantwortlich ist.

Grundlagentexte

Die Gesetzestexte werden bei den diözesanen Räten im März 2021 von Generalvikar Severin Lederhilger erläutert. Erst dann stehen sie einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung. Rechtsgültig veröffentlicht werden sie im Linzer Diözesanblatt auf Anweisung des Diözesanbischofs. Das Handbuch dient als Referenzwerk für die Umsetzung der Diözesangesetze in die gelebte Wirklichkeit von Kirche in den Pfarren. Nach dem Lektorat steht es auf der diözesanen Webseite zur Verfügung, ergänzt um eine Referenzliste zwischen den Begriffen des konzeptionellen Handbuchs und der präzisierenden Gesetzestexte.

Pionierpfarren

Ab Herbst 2021 sollen fünf bis sieben Pionierpfarren in einem Vorbereitungsjahr ihren pastoralen Raum in den Blick nehmen und in einem Pastoralkonzept Ziele für ihr künftiges gemeinsames pastorales Handeln festlegen. Pfarrer, Pastoralvorstand und

Verwaltungsvorstand sollen gefunden werden, die mit den Priestern, Diakonen, SeelsorgerInnen und Ehrenamtlichen zusammenarbeiten. Zudem werden Mitglieder für die Seelsorgeteams in den Pfarrteilgemeinden sowie für den Pfarrlichen Pastoralrat gesucht. Begleitet wird eine Pionierpfarre von Fachleuten der pastoralen Bereiche und von der Gemeindeberatung. Im Lauf des zweiten Jahres könnte die neue Pfarre rechtlich gegründet werden. Die Umsetzung der neuen Territorialstruktur wird insgesamt vier bis sechs Jahre dauern.

REFORM DER ZENTRALEN STRUKTUR

Die Strukturreform der Ämter und Einrichtungen wird vom Beratungsinstitut „2denare“ begleitet. In der Analysephase wurde von vier Teilgruppen in den letzten Monaten der Iststand erhoben. Im Frühjahr wird die Steuerungsgruppe unter Generalvikar Lederhilger daraus die nötigen Handlungsfelder ableiten, um die Pfarren bestmöglich unterstützen zu können.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

Die Pastoralen Leitlinien, die das Leben der Menschen in den Pfarren prägen sollen, sind unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten zu konkretisieren, stets im Blick auf Spiritualität, Solidarität und Qualität kirchlichen Handelns. Ein diesbezüglich ergänzender Behelf wird zur Verfügung gestellt. Davon ausgehend werden in den künftigen Pfarren Pastoralkonzepte erarbeitet.

Informationen und

Antworten auf FAQs unter

www.dioezese-linz.at/zukunftsweg

Kontakt für Rückmeldungen:

zukunftsweg@dioezese-linz.at

1/2019–
10/2019

15./16.11.2019
Diözesanforum 3
Bildungshaus
Schloss Puchberg

25.1.2020
Diözesanforum 4
Bildungshaus
Schloss Puchberg

1/2020–
1/2021

1.2.2021
Video-Livestream
Bischofshof
Linz

Modelldiskussion und
Entscheidungsfindung
· fast 90 Resonanz-
treffen

· Details zum
Strukturmodell
· Schwerpunkte:
Spiritualität,
Solidarität, Qualität

mit 186 Delegierten
· Klares Votum
mit 94,5 Prozent
für das neue
Strukturmodell

· Beratungen im
Konsistorium
· Arbeit an Gesetzes-
texten und Ämter-
strukturreform

Entscheidung von
Bischof Manfred
Scheuer für die
Umsetzung der
Reformplänen

Caritas Oberösterreich: 75 Jahre gelebte Nächstenliebe

Flüchtlingsbetreuung, Vermissten-
suche, Nahrungsmittelbesorgung,
Erholung für unterernährte Kinder:
Nach dem Zweiten Weltkrieg war die
Bewältigung der großen Not und der
Obdachlosigkeit zentrale Aufgabe der
Caritas. Weitere Schwerpunkte wurden
bald die Unterstützung von Familien und
älteren Menschen sowie Dienstleistungen
für Menschen mit Beeinträchtigungen.
Noch 1945 wurde das Kindergartenreferat
der Caritas zur Unterstützung der wieder-
eröffneten kirchlichen Kindergärten
eingrichtet. 1951 entsandte die Caritas
erstmals Familienhelferinnen. 1990 startete
die Auslandshilfe in Osteuropa. Veränderte
gesellschaftliche Bedingungen erforderten
immer wieder neue Schwerpunktsetzungen
in der Arbeit der Caritas. Mobile
Dienstleistungen gewannen an Bedeutung,
viele innovative Projekte wurden gestartet.
Heute steht die Caritas mit vielfältigen
Hilfsangeboten Menschen in schwierigen
Lebenssituationen von der Geburt bis zum
Tod zur Seite. Eine wichtige Grundlage ist
die Zusammenarbeit mit den Pfarren.

CARITAS OÖ HEUTE

300 Standorte in Oberösterreich
3.300 MitarbeiterInnen
1.100 freiwillige MitarbeiterInnen
650 Jugendliche im Actionpool von
youngCaritas freiwillig engagiert
40.000 Menschen werden pro Jahr
betreut und begleitet

Geschichtliche Eckdaten

1907

Der Verein
„Karitasverband
für OÖ“ wurde
gegründet.

1. 1. 1946

Bischof Fließner
errichtete die
„Caritas der
Diözese Linz“
als bischöfliches
Amt.

1949

Die Caritas-
Haussammlung
wurde eingeführt.

bis 1954

Neben Geld-
spenden sammelte
die Caritas OÖ bis 1954
auch 3,5 Millionen Kilo
(oder 3.500 Tonnen)
Lebensmittel zur
Verteilung an
Bedürftige.



Nothilfe

11.000 Menschen wurden in den zwölf **Sozialberatungsstellen** unterstützt, 1.100 obdachlose Menschen in der **Wärmestube** und bei **FRIDA**, 900 Menschen erhielten beim **Help Mobil** eine medizinische Basisversorgung, 200 SchülerInnen aus sozial benachteiligten Familien wurden in sechs **Lerncafés** unterstützt.*



Betreuung und Pflege

7.700 ältere Menschen wurden von den **mobilen Pflegediensten** und in den vier Seniorenwohnhäusern betreut. Die **Familiendienste** unterstützten 1.160 Familien. Das **Mobile Hospiz Palliativ Care** begleitete 1.100 PatientInnen und Angehörige.*



Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung

1.600 Kinder, Jugendliche und Erwachsene wurden bei **Wohnen, Arbeit, Ausbildung und Freizeit** betreut und begleitet. 820 Kinder und Erwachsene sowie 370 Familien erhielten **Therapie und Beratung**.*



Kinderbildung und -betreuung

Fachberatung von 3.000 PädagogInnen und Hilfskräften sowie 230 Erhaltern von kirchlichen Kindertageseinrichtungen mit 20.000 Kindern. 550 Kinder wurden in 13 **Krabbelstuben, Kindergärten** und **Horten** der Caritas, 1.900 Kinder mit Beeinträchtigungen bei der **Integration** in Kindergärten begleitet.*



Auslandshilfe

60 **Hilfsprojekte** in Serbien, Bosnien-Herzegowina, Belarus (Weißrussland), Russland, Rumänien und in der DR Kongo wurden unterstützt.*

Schulen

550 angehende **Fach- und DiplomsocialbetreuerInnen** wurden an den drei Schulstandorten in Linz, Linz-Urfahr und Ebensee ausgebildet.*

KARRIERE in Sozialbetreuungsberufen

- Altenarbeit
- Behindertenarbeit
- Behindertenbegleitung
- Familienarbeit



* Zahlen von 2019, gerundet. Aus Platzgründen können hier nur beispielhaft einzelne Aufgabenfelder angeführt werden. Alle Angebote/Projekte der Caritas in Oberösterreich sind zu finden auf www.caritas-linz.at.

Hingehört

Was beschäftigt Menschen, die täglich für die Katholische Kirche in Oberösterreich arbeiten, im Moment?

BEATE SCHLAGER-STEMMER

Referentin für Pfarrgemeinderäte

Mit Pfarrgemeinderäten zu arbeiten, ist eine erfreuliche Aufgabe. Die Frauen und Männer, die sich verantwortlich im zentralen Entscheidungsgremium der Pfarrgemeinde engagieren, sind im Glauben verankert, verlässlich, ideenreich und zukunftsorientiert. Aktuelle Themen beraten Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäte in Sitzungen. Das gilt auch für die Pfarrgemeinderatswahl am 20. März 2022, deren Vorbereitung im Frühjahr 2021 mit den Wahlinformationstreffen in den Dekanatsräten startet.



JUTTA GIERLINGER

Pfarrsekretärin Pfarramt Rohrbach

Als Pfarrsekretärin in einer sehr lebendigen Pfarre ist bei mir im Büro immer viel los. Eine große Herausforderung ist zurzeit unsere Kirchenrenovierung, die jetzt in die Endphase kommt. Der Kontakt mit den Menschen aus unserer Pfarre und die Möglichkeit, sie in den verschiedenen Lebenssituationen zu begleiten, macht mir viel Freude und ist eine große Bereicherung für mich. Auch wenn dadurch oft Abwicklungsarbeit liegen bleibt, könnte ich mir eine Tätigkeit ohne den Kontakt mit Menschen nicht vorstellen.



MICHAELA WAGNER

Leiterin KBW-Treffpunkt Bildung,
Katholisches Bildungswerk OÖ

Bildung und Begegnung gehören für uns im Katholischen Bildungswerk zusammen. Neues zu wagen, bedeutet für mich Lebendigkeit, weil man offener sein muss und vieles anders wahrnimmt. Das ist bereichernd. Eine solche Lebendigkeit möchten wir auch mit unseren Bildungsangeboten schaffen und stets neue Akzente setzen. Das gelingt uns mit Online-Gesprächsrunden, Achtsamkeitsvideos und dem Projekt SINNergie, bei dem sich junge Erwachsene in lockerer Atmosphäre zu Themen austauschen.



PAUL BREMBERGER

Altenheimseelsorger
SENIORium Schwertberg

Mich beschäftigt, wie wir als Seelsorgerinnen und Seelsorger trotz der unsicheren Zeit Hoffnung und Zuversicht vermitteln können. Die soziale Isolation hat bei den Bewohnerinnen und Bewohnern Spuren hinterlassen. Umso größer ist meine Freude, dass ich meine Tätigkeit in der Seelsorge vor Ort wieder ausführen kann. Die Besuche und Gottesdienste im kleinen Rahmen werden wohlwollend angenommen. Mich erschüttert aber, wie groß die Belastung des Pflegepersonals ist. Dessen Beschreibung wiederholt sich immer wieder: „Wir haben zu wenig Zeit dafür, die Pflege in Ruhe durchzuführen. Wir sind am Limit!“

DiALog

DiALog. Die tägliche Einstiegsseite für haupt- und künftig auch ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Office 365

Outlook, MS-Teams von Microsoft Office 365.

Kommunikation und Zusammenarbeit in kleinen Gruppen.

spirit

„spirit“-Magazin. Vierteljährliche Information aus dem Diözesangeschehen für haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen.



KirchenZeitung. Wöchentliche Informationen aus unserer Diözese und der Weltkirche.



„Grüß Gott!“-Magazin & Diözesanwebsite. Informationen für die breite Öffentlichkeit.

WOFÜR SETZEN SIE SICH GERADE EIN?

Landkarte durch den Informationsdschungel

*Wie können sich diözesane MitarbeiterInnen mit wenigen Klicks informieren?
Ein Kompass zur besseren Orientierung.*

TEXT:
BARBARA ECKERSTORFER

Webseiten, E-Mails, Magazine und nun auch noch DiALog. Langsam verliere ich den Überblick über die diözesanen Informationskanäle.“ Derartige Hilferufe haben kurz nach der Einführung von DiALog das Kommunikationsbüro erreicht. Michael Kraml, Leiter der diözesanen Kommunikation, kann diese Überforderung nachvollziehen: „In einer immer schnelleren Informationsgesellschaft ist es nicht leicht, den Überblick zu behalten.“ Seine Aufgabe ist die Zusammenschau und Abstimmung aller Kommunikationstools.

Mit **DiALog** („Digitaler Arbeitsplatz Login“) wurde eine zentrale Informationsplattform geschaffen, die sich derzeit vor allem an die hauptamtlichen MitarbeiterInnen richtet, aber im nächsten Schritt auch den Ehrenamtlichen zur Verfügung stehen soll. Neben

aktuellen Informationen der Diözesanleitung beziehungsweise der Ämter und Einrichtungen wurde auch das diözesane Telefonbuch integriert. Über die Favoriten lassen sich das Zeiterfassungssystem „Zeit+“, das Weiterbildungsportal und weitere Tools rasch öffnen. Dokumente und Formulare können über die Suchfunktion schnell gefunden werden. DiALog ist die ideale tägliche Einstiegsseite für die Arbeit, egal, ob am PC, über den Internetbrowser oder am Smartphone.

Die **diözesane Website** bietet ebenfalls umfassende Informationen, die sich jedoch vorwiegend an eine breite Öffentlichkeit richten. „Das Informationsbedürfnis aller KatholikInnen und Suchenden steht hier im Vordergrund“, betont Kraml.

E-Mail, MS-Teams und die anderen **Office-365-Produkte** dienen der Kommunikation und der Zusammenarbeit untereinander. Vor allem Informationen für einen kleineren Kreis werden hier geteilt.

Das **MitarbeiterInnen-Magazin „spirit“** bietet vierteljährlich einen Überblick über das vielfältige kirchliche Geschehen. „Während die aktuellen Informationen in DiALog zu finden sind, geht es in ‚spirit‘ darum, die Gesamtdiözese abzubilden. Wer sich in kürzeren Abständen informieren möchte, ist mit der wöchentlich erscheinenden **KirchenZeitung** gut beraten“, so Kraml. ■

Corona als unverhoffte Schatzkiste?

Not macht erfinderisch, heißt es. Aufgrund von Corona wurde vieles ausprobiert. Können aus alternativen Formen Zukunftskonzepte werden?

TEXT: MARIA APPENZELLER



„Vielleicht ist die Coronakrise eine Chance, uns Dinge zu trauen, die uns vorher undenkbar erschienen sind.“

Rupert Granegger,
Pfarrer von Linz-
Auwiesen,
Pfarrmoderator von
Linz-St. Theresia,
Pfarrprovisor von
Linz-St. Quirin

Heute ist ein Erstkommunionkind unter uns.“ Damit überraschte Rupert Granegger, Pfarrer in Linz-Auwiesen, seine Gottesdienstgemeinde. In der Kirche in der ehemaligen Tuchfabrik fanden 2020 vier kleinere Erstkommunionfeiern statt. Ein Mädchen und ein Bub erkrankten. Sie erhielten ihre besondere Kommunion im Pfarrgottesdienst. „Beide Feiern waren berührend“, sagt Granegger. Am Ende brandete Applaus auf. Auch bei den vier kleineren Feiern war die Atmosphäre besonders feierlich. Granegger fühlt sich um wertvolle Erfahrungen reicher. „In Auwiesen sind wir in einer Diaspora-Situation. Bei den großen Feiern geht es schnell nur ums Äußere.“ Bei den kleinen Feiern stand der Inhalt im Vordergrund. „Vielleicht ist die Coronakrise eine Chance, uns Dinge zu trauen, die uns vorher undenkbar erschienen sind.“ Auf den Erfahrungen des Coronajahres will die Pfarre aufbauen. Schon lange wurde über Alternativen zur Großfeier nachgedacht.

JUNGSCHARLAGER ANDERS

„Es war eine Kraftanstrengung von den Pfarren, kreativ zu sein, etwas anzubieten in der Kürze der Zeit“, sagt Mayella

Gabmann, Leiterin der Katholischen Jung-schar. Wer einmal ein Jung-scharlager geplant hat, weiß: Es braucht Vorbereitungszeit. Erst Anfang Juli kam die Verordnung aus dem Ministerium – für einige Pfarren zu spät. Gabmann resümiert: „Das Bewusstsein, dass die Kinder zusammenkommen müssen, war hoch.“ Manche fuhren mit Präventionskonzept auf Jung-scharlager, viele boten Tagesveranstaltungen an. Die Pfarren betrieben viel Aufwand, egal, ob Jung-scharlager oder Sommerkino, Ferienbetreuung oder Hybridangebote wie „Jung-scharlager in the Box“. Hierfür stellte die Pfarre Kirchs Schlag für sieben Tage eine Box mit Ideen für jeden Tag zu Hause zusammen. Bei einer Schnitzeljagd trafen sich die Kinder doch. „Tagesangebote, um Familien zu entlasten, können ein Zukunftskonzept sein. Das klassische Jung-scharlager wird bleiben“, ist Gabmann sicher.

DIGITALES BILDUNGSHAUS

Weil das Bildungshaus Schloss Puchberg im zweiten Lockdown nicht alles absagen wollte, schrieb es eine Reihe von Expertenvorträgen als Livestream aus und wurde überrascht: „Für den ersten Vortrag haben sich gleich 150 Personen angemeldet. Das war



Besonders berührende Erstkommunionfeier im Pfarrgottesdienst in Linz-Auwiesen.

überwältigend“, berichtet Gabriele Hofer-Stelzhammer, stellvertretende Direktorin. Auch Klassiker wie das Literaturfrühstück wurden gestreamt. Herausfordernd war, schnell ein Zahlungssystem einzuführen. „Das haben nicht alle eingesehen, da im Internet vieles gratis ist.“ Für die Zukunft kann Hofer-Stelzhammer sich Hybridveranstaltungen vorstellen: „Leute von der Warteliste könnten per Videostream dabei sein.“

Ob kirchliche Feste, Jungscharlager oder der innerkirchliche Digitalisierungsschub: Inmitten von Planungsunsicherheit und dank hoher Flexibilität konnten Pfarren und Einrichtungen einen Schatz heben. Granegger ist zuversichtlich: „Wir finden schon Formen, die passen. Das habe ich ein Stück weit erlebt. Das taugt mir.“ ■

CORONA-SCHATZKISTE

Die COVID-19-Pandemie hat zu einer Explosion an innerkirchlicher Kreativität geführt. Die Schatzkiste aus beinahe einem Kirchenjahr mit Corona beinhaltet mehr als alternative Formen von Firm- und Erstkommunionfeiern, Jungscharlagern oder Livestream-Vorträgen: Kirchen-Drive-in, Online-Jugendgruppenstunden, virtuelle Adventkranzsegensfeier, gemeinsam statt einsam online Weihnachten feiern, Adventwege, Ermutigung oder Weihwasser to go, Distance Learning an PHDL und KU, Gottesdienststreaming, Osterwünsche per Post, nachgehende Seelsorge, Gebetsaktionen, neue Formen der Altenheim- und Krankenhauseelsorge, Sonderpfarrblätter, Videobotschaften, Podcasts und neue Onlineformate wie elternweb@home als Weiterbildungsmöglichkeit von der Wohnzimmercouch, Do-it-yourself-Behelfe für die Hauskirche und vieles mehr.

Der vielleicht wichtigste Schatz: Auch in Zukunft können wir auf kirchliche Kreativität vertrauen.

Mehr Corona-Schätze:
www.dioezese-linz.at/corona/rueckblick

POSITIONEN

*„Kinder gehören zu den schwächeren Mitgliedern unserer Gesellschaft. Als größte Kinderorganisation geht die Katholische Jungschar Österreich mit gutem Beispiel voran. Um die **Rechte von Kindern** zu verwirklichen, hat sie eine eigene Kinderschutzrichtlinie erarbeitet.“*



Julia Schörkhuber

Referentin für Kinderschutz, Bildung und Regionales der Katholischen Jungschar/Kinderpastoral Diözese Linz

*„Sterben ist ein Teil des Lebens. Wir dürfen den **Menschen nicht aufgeben**, auch wenn er sich selbst aufgegeben hat. Mit Papst Franziskus warnen wir vor einer Wegwerfgesellschaft im Blick auf Menschen, die droht, wenn das Gesetz das menschliche Leben am Ende nicht mehr schützt.“*



Erzbischof Franz Lackner

in der Stellungnahme der Österreichischen Bischofskonferenz zum Urteil des Verfassungsgerichtshofs, das den Straftatbestand der Beihilfe zum Suizid aufgehoben hat

„Dies Academicus“ zu Verschwörungstheorien

„Chemtrail, Corona und Klimawandel ... das kann doch kein Zufall sein!“ lautete das Motto des virtuellen „Dies Academicus“ der Katholischen Privat-Universität Linz am 19. November 2020.

Bei der Veranstaltung an der Katholischen Privat-Universität (KU) Linz stand ein brisantes Thema im Zentrum: Verschwörungstheorien. Diese scheinen gerade im Zusammenhang mit Corona explosionsartig zuzunehmen. Das Problem: Die digitale Informationsgesellschaft mitsamt den sozialen Medien ist unübersichtlich geworden, Fake News und „alternative Fakten“ sind zum Teil schwer zu erkennen. Solche Welterklärungen können eine bedrohliche Dynamik entwickeln, die soziale Gefährdung durch Verschwörungstheorien reicht tief.

Doch nach welchen typischen Mustern „funktionieren“ Verschwörungstheorien? Wie treten sie in Erscheinung? Und vor allem: Was sagt ihre Verbreitung über unsere Gesellschaft aus? Zu diesen Fragen referierten unter anderem der Amerikanist **Michael Butter** von der Universität Tübingen, der Kulturwissenschaftler **Daniel Hornuff** von der Kunsthochschule Kassel, der Berliner Autor und Philosoph **Jan Skudlarek** und die Medienkünstlerin **Karin Ferrari**. Die Tagung wurde aufgrund des Lockdowns online abgehalten.

Die unterschiedlichen Zugänge und Forschungsansätze eröffneten vielfältige Perspektiven im Hinblick auf das Thema. Aufklärung könne als Prävention dienen, der Dialog mit Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, sei essenziell – so das Fazit der ExpertInnen.



ALBUM

Gedächtnisbuch Oberösterreich erweitert

Begleitet durch das „Franz und Franziska Jägerstätter-Institut“ der KU Linz, wurde das Gedächtnisbuch OÖ um Biografien von Menschen erweitert, die **NS-Widerstand** geleistet haben oder verfolgt wurden. Es liegt im Linzer Mariendom auf und wird jährlich ergänzt. Personen, die einen Bezug zu den vorgestellten Menschen haben, gestalten die Beiträge.



Die Studienautoren:
Ansgar Kreutzer,
Johannes Reitingner

Individuell glauben – eine empirische Studie im Kontext kirchlicher Bildungshäuser in OÖ

Am 16. November 2020 fand – coronabedingt online – die Präsentation der in Buchform erschienenen Studie zum Stellenwert und zur **Bedeutung kirchlicher Bildungshäuser** in Oberösterreich statt. Die beiden Studienautoren Ansgar Kreutzer (Universität Gießen, D) und Johannes Reitingner (Universität Wien) zeigten Spuren auf, wie Glaube sich individualisiert und trotzdem institutionalisierte Orte braucht, die einen Rahmen bereitstellen.

Das Buch ist unter dem Titel „Religiöse Individualisierung und partizipative Bildung. Eine empirische und interdisziplinäre Studie im Kontext kirchlicher Bildungshäuser“ im Wagner Verlag erhältlich.

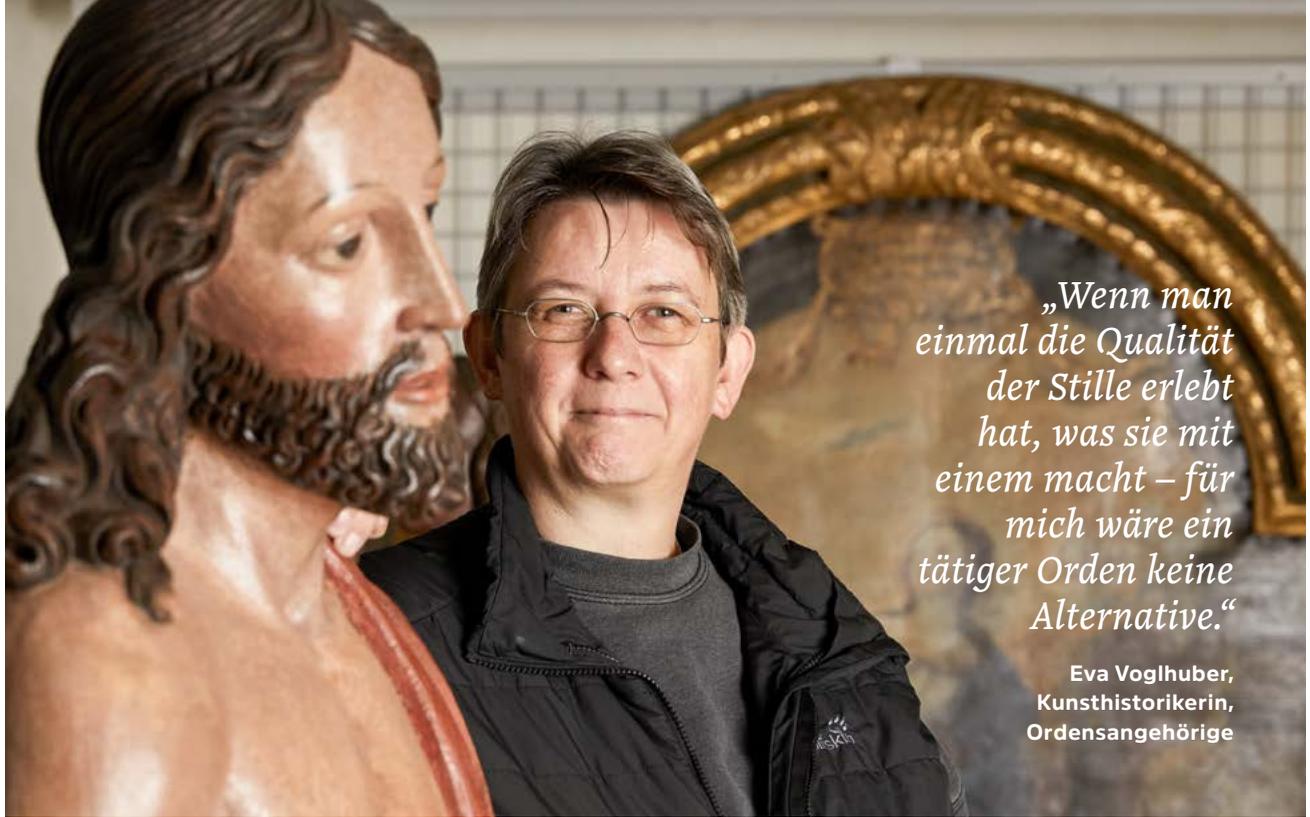


Kirchdorfer SternsingerInnen im TV

Am 2. Jänner 2021 war eine Kirchdorfer Sternsingergruppe in „Oberösterreich heute“ zu sehen. Obwohl Sternsingen **mit Präventionskonzept** erlaubt war, zogen die SternsingerInnen nicht in allen Pfarren von Haus zu Haus. Stattgefunden hat die Dreikönigsaktion überall, wenn auch teilweise in neuer Form.

Kurz vor dem zweiten Lockdown im Herbst konnte die **Vollversammlung des Priester-rates** im Bildungshaus Schloss Puchberg am 21. und 22. Oktober 2020 stattfinden. Am zweiten Tag der Versammlung hielt Roman Siebenrock von der Universität Innsbruck einen Vortrag zum Thema „Priester-Sein“. Dazu waren auch weitere interessierte Priester eingeladen; somit folgten 80 Personen dem Vortrag unter Einhaltung der Corona-Vorsichtsmaßnahmen.





„Wenn man einmal die Qualität der Stille erlebt hat, was sie mit einem macht – für mich wäre ein tätiger Orden keine Alternative.“

Eva Voglhuber,
Kunsthistorikerin,
Ordensangehörige

MEIN BERUFSLEBEN

„Die Wege des Herrn sind unergründlich“

Mehr als 20 Jahre lang war Eva Voglhuber als Kunsthistorikerin für die Diözese Linz tätig. Bis sie beschloss, ins Kloster einzutreten.

TEXT:
RENATE STOCKINGER

Altes ablegen, noch einmal neu anfangen. Eva Voglhuber ist eine von jenen, die diesen Schritt tun. Nach mehr als zwei Jahrzehnten, die die Kunsthistorikerin unter anderem für die Diözese Linz tätig war, hat sie ihr Leben noch einmal völlig umgekrempelt. Hat einvernehmlich gekündigt, ihre 45-Quadratmeter-Wohnung in Niederösterreich aufgelassen, ihr Hab und Gut bis auf wenige Dinge verschenkt und ist in einen kontemplativen Orden eingetreten.

Eine Entwicklung, die nicht einmal für sie selbst absehbar war – hatte sie sich doch erst 2016 firmen lassen und bis vor zweieinhalb Jahren nicht ein einziges Mal überhaupt auch nur daran gedacht, jemals in ein Kloster einzutreten. „Die Wege des Herrn sind unergründlich“, sagt die 54-Jährige dazu.

Ursprünglich aus beruflichen Gründen kam Eva Voglhuber ins Kloster der Salesianerinnen in Wien, lernte allmählich die Schwestern, das Haus, die Lebensweise kennen. Was dann folgte, beschreibt sie heute als eine herausfordernde Zeit. Ein ständiges Auf und Ab, ein ständiges Prüfen, ein Mit-sich-selbst-ins-Reine-Kommen. Bis sie Ende 2018 sicher war: Ja – das ist es.

DIE QUALITÄT DIESER STILLE

„Viele haben zu mir gesagt: ‚Dass du in einen Schweigeorden gehst, kann ich mir gar nicht vorstellen – du bist doch so kommunikativ‘“, erzählt die gebürtige Steirerin lachend.

„Aber wenn man einmal die Qualität dieser Stille erlebt und was sie mit einem macht, dass man erst dadurch so richtig ins Leben hineinfällt und sich selbst ganz

anders kennenlernt – also ein tätiger Orden wäre für mich dagegen keine Alternative.“ Genau diese Stille, genau dieses Leben in der Aufmerksamkeit und im Augenblick ist es, was sie jetzt anstrebt. Mit allen Fragen und Herausforderungen, die dieser Neuanfang für sie bereithält. Manche sind ganz praktischer Natur – etwa jene, was eine bisher überzeugte Jeansträgerin unter dem Habit anzieht.

DANKBAR FÜR ALL DIE BEGEGNUNGEN

Dass sie auch einiges zurücklassen muss, ist Eva Voglhuber bewusst. Auch ihre Arbeit im Kunstreferat der Diözese, von wo sie vielen als Referentin, aus der Denkmalpflege, als Organisatorin und Vortragende bei der Kirchenpflegefortbildung, von Restaurierungsprojekten oder aus dem Vorstand der Mesnergemeinschaft bekannt ist, hat ihr viel gegeben. Das Schönste an ihrer Tätigkeit war für sie immer das Zwischenmenschliche. „Ich bin sehr dankbar, dass ich in der Diözese so gut aufgenommen war – und für all die Begegnungen. Es war eine sehr erfüllende Tätigkeit. Ich wünsche allen Gottes Segen.“ ■

ZUM BERUF

Kontemplative Orden – auch beschauliche oder landläufig „Schweigeorden“ genannt – setzen ihren Schwerpunkt auf das gemeinsame und das persönliche Gebet. Bis auf wenige Zeiten des Gesprächs wird geschwiegen. Zusätzlich leisten die Frauen Dienste für die Klostersgemeinschaft wie Pforten- oder Küchendienst, Gartenarbeiten, Verwaltungstätigkeiten, Haushaltstätigkeiten und Ähnliches. Das Kloster der Salesianerinnen in Wien geht zurück auf Kaiserin Wilhelmine Amalia, Witwe Kaiser Josefs I., die 1717 den Grundstein legen ließ.



Matthäus Fellingner, Theologe

KIRCHENVÖGEL

Fasten mit Genuss

Beim Fasten habe ich schon schöne Erfolge erzielt. Ich faste gern! Überaus gern sogar. Es bereitet mir geradezu Vergnügen und ich möchte darauf nicht mehr verzichten. Fasten muss man mit Lust. Das ist ja der Fehler, dass man meint, Fasten müsse wehtun und unangenehm sein. Modernes Fasten macht Spaß. Die Fastenzeit ist ja schon wieder fast vorbei, und ich denke, ich werde auch heuer erfolgreich bilanzieren.

Auf die Vorbereitung kommt es an. Wer erst am Aschermittwoch anfängt, hat schon verloren. Vorher gilt es, zu besorgen, was man in der Fastenzeit aus Respekt sich selbst gegenüber nicht kaufen würde: fette Sachen. Saftige Steaks. Den Getränkevorrat natürlich. Die Kassiererin hat nicht glauben können, wie ich unlängst schon wieder nur mit Gemüse in der Reihe stand. Sie konnte nicht wissen, dass ich mich schon Wochen zuvor in verschiedenen Läden mit meinem Fastenvorrat eingedeckt habe. Es hat ja alles ein Ablaufdatum. Eine Sünde wäre es, die teuren Sachen nur wegen der Fastenzeit verkommen zu lassen. Sechs Wochen lang ernähre ich mich schön und gut am Ablaufdatum meines Vorrats entlang. Geistreich fasten nenne ich das.

Ich will andere an meiner Erfahrung teilhaben lassen – und so trage ich mich mit dem Gedanken, eine Firma zu gründen. Joggen, Rad fahren, ins Theater gehen: Für alles gibt es spezielle Outfits, nur fürs Fasten nicht. Schicke Sachen für Indoorfasten und für Outdoorfasten – eine Marktlücke! Ich werde sie schließen.

Matthäus Fellingner war Chefredakteur der Kirchenzeitung, als Pensionist ist er ehrenamtlicher Vorsitzender von „Weithaus“.



Jetzt gewinnen!

Mehr auf www.dioezese-linz.at/spirit

WO BIN ICH?

Über einen Freund war er zu diesem Sport gekommen und gleich so sehr Feuer und Flamme, dass er es bis ins Jugend-Nationalteam Polens schaffte. In Österreich spielte er noch lange Zeit in der Staatsliga. Heute ist Generaldechant Slawomir Dadas Trainer bei einem Badminton-Verein und immer noch begeistert von dieser Sportart, die für ihn Ausgleich ist und Ansporn zu Bewegung. Abwechslungsreich. Einzel-, aber auch Mannschaftssport. Und die schnellste Ballsportart der Welt. Bis zu 470 km/h kann so ein landläufig auch einmal „Federball“ genanntes Sportgerät erreichen. So intensiv wie in seiner Jugend betreibt er den Sport heute nicht mehr. Aber ein- oder zweimal pro Woche wird nach wie vor trainiert.



Fotos: Klaus Mitterhauser

Wissen Sie, an welchem Ort sich Slawomir Dadas auf diesem Foto befindet? Auf drei TeilnehmerInnen wartet ein Überraschungspreis. Mehr auf www.dioezese-linz.at/spirit

IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG: Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz, vertreten durch Dr. Manfred Scheuer, Diözesanbischof. **Unternehmensgegenstand:** Die Diözese Linz beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Grundaufträge der römisch-katholischen Kirche im Diözesangebiet. **Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat Linz, Kommunikationsbüro, Michael Kraml, 4021 Linz, Postfach 251, Herrenstraße 19, (0732) 76 10-11 70; kommunikationsbuero@dioezese-linz.at. **Blattlinie:** „spirit“ ist das MitarbeiterInnenmagazin der Katholischen Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz. **Redaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at: Renate Stockinger (Ltg.); Diözese Linz: Maria Appenzeller, Mag. Anton Birngruber, Mag. Barbara Eckerstorfer, Mag. Andreas Furlinger, Mag. Mayella Gabmann, Mag. Christian Hein, Michael Kraml, Ursula Waselmayr, MA. **Fotoredaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Renate Stockinger; Diözese Linz: Maria Appenzeller. **Layout/Grafik:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Markus Pointecker, Hedwig Immlinger. Verlagsort: Linz. **Hersteller:** Druckerei Mittermüller GmbH. **Herstellungsort:** Rohr. **Beteiligungen:** Die Diözese Linz hält als Kommanditistin einen Anteil von 8,07 % an „Die Furche – Zeitschriften-Betriebs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG“, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, deren Unternehmensgegenstand die Herausgabe und der Vertrieb der Wochenzeitung „Die Furche“ sowie der Betrieb des gleichnamigen Internetportals sind. Eigenbeilage der Kirchenzeitung der Diözese Linz. **Auflage:** 15.950 Stück. Erscheint viermal jährlich.